

PAYS DE L'EUROPE CENTRALE ET ORIENTALE

Chronique polonaise

Im Rahmen der gleich nach dem letzten Weltkrieg eröffneten neuen Reihe (nova series) der Monumenta Poloniae Historica (erste

Reihe veröffentlicht 1864-1893) ist an der Schwelle des polnischen Millenniums die älteste Lebensbeschreibung des hl. Adalberts von Prag, eine der ehrwürdigsten Quellen der frühpolnischen Geschichte erschienen: *S. Adalberti Pragensis episcopi et martyris vita prior*, edidit, praefatione notisque instruxit Hedvigis KARWASIŃSKA, Warszawa 1962 (MPH n.s. tomus IV, fasc. 1), LVI + 107 S. + 10 Taf. mit Handschriftenproben. Die ausführliche Einleitung zu dieser Ausgabe ist polnisch, aber mit einer lateinischen Zusammenfassung (S. XLIX-LVI) versehen, die Anmerkungen zum Text sind ausschliesslich lateinisch gehalten. Diese in den nächsten Jahren nach dem Tode ihres Helden (997) entstandene Vita (BHL n° 37-37a) war natürlich seit langem bekannt und mehrfach herausgegeben; hier ist sie zum ersten Mal auf Grund des vollständigen Handschriftenmaterials (38 Codices) veröffentlicht worden. Die Herausgeberin hat drei selbständige, zeitlich bald nacheinander folgende Fassungen des Werkes (*redactio imperialis* vel *Ottoniana*, *redactio Aventinensis altera*, *redactio Casinensis*) unterschieden und hintereinander drucken lassen. Vom rein literarhistorischen Standpunkt aus ist ihre Feststellung wichtig, da sie uns einen Einblick in die spezifischen Überlieferungsverhältnisse der hagiographischen Literatur gewährt, welche sich nach den ihr eigenen Gesetzen fortpflanzte, indem sie nicht so sehr den Wortlaut eines gegebenen Werkes als seinen Inhalt beachtete, der sich mehrfach nach verschiedenen Tendenzen und Gesichtspunkten behandeln liess. Für die Literatur- und Kulturgeschichte ist die Darlegung dieser Tendenzen und Gesichtspunkte oft wichtiger als die blosser Feststellung der Autorschaft, die nicht immer klar auszumachen ist, wie es auch im Fall dieser Vita zu sein scheint. Die Ausgabe ist sehr gewissenhaft und sauber ausgeführt und scheint einer abschliessenden sehr nahe zu treten.

In derselben Reihe folgte vier Jahre später *S. Ottonis episcopi Babenbergensis vita Prieflingensis*, recognovit et annotavit Ioannes WIKARIAK, praefatus et commentatus est Casimirus LIMAN, Warszawa 1966 (MPH n.s. tomus VII fasc. 1) XXVIII + 86 S. + 4 Taf. Das Äussere folgt dem in der Reihe üblichen Muster, d.h. Einleitung polnisch mit lateinischer Zusammenfassung (S. XXIII-XXV), der Text mit lateinischen Anmerkungen. Diese deutsche Vita (BHL n° 6394) ist für die Geschichte der Eroberung Pommerns durch den polnischen Fürsten Bolesław III. in den ersten Jahrzehnten des XII. Jh. und der Einverleibung dieses Landes in die Gnesener Kirchenprovinz von grosser quellenmässiger Bedeutung. Die neue Ausgabe beruht zwar auf einer selbständiger Kollation der vier erhaltenen Hss., weicht aber im Text nur wenig von der von A. HOFMEISTER

(Die *Prüfeninger Vita des Bischofs Otto von Bamberg*, Greifswald 1924) besorgten ab (neue Lesungen verzeichnet S. XXI); die Editoren haben sich dagegen bemüht, in den Anmerkungen dem heutigen Stand der Forschung samt der angewachsenen Literatur gerecht zu werden.

Einem anderen Zweig der erzählenden Geschichtsschreibung des Mittelalters gehört die Ausgabe der grosspolnischen Annalen: *Annales Poloniae Maioris*, recensuit et annotavit Brigitta KÜRBIS adiuvantibus Gerardo LABUDA, Georgio LUCINSKI et Richardo WALCZAK, Warszawa 1962 (MPH n.s. tomus VI) LXI + 179 S. + 18 Taf. Die redaktionelle Seite wie in den vorhergenannten Bänden. Diese besonders sorgfältige Edition eröffnet eine Neuausgabe der ziemlich sparsam erhaltenen (im Verhältnis zu den westlichen Ländern), aber für die Geschichte des Landes um so wichtigeren polnischen mittelalterlichen Annalistik. Der Nachdruck ruht sachgemäss auf der paläographischen Seite der herausgegebenen Denkmäler, auf ihrer drucktechnischen Präsentation und auf dem reichhaltigen historischen Kommentar. Für die Geschichte der Literatur und Sprache sind dagegen diese Texte von eher unterordneten Bedeutung.

Im Krakauer Kreis hat man in der gleichen Zeit mit einer Neuausgabe des gewaltigsten historischen Werkes des polnischen Mittelalters, der Polnischen Geschichte von Jan Długosz (Ioannes Dlugosius oder Longini 1415-1480), dem Krakauer Domherrn und Erzieher der Söhne des Königs Kasimir III. von Polen und Litauen begonnen. Die auf mehrere Bände berechnete Ausgabe wird in zwei Reihen das lateinische Original des Werkes und seine polnische Übersetzung enthalten. Bisher ist je ein Band der beiden Reihen erschienen: wir beschränken uns hier auf die Anzeige des lateinischen Teiles: *Ioannis Dlugossii Annales seu Cronicae incliti regni Poloniae, liber primus — liber secundus*, editionem curavit et introductionem scripsit I. DABROWSKI, textum recensuit atque praefatione instruxit V. SEMKOWICZ-ZAREMBA, commentarios confecerunt C. PIERADZKA, B. MODELSKA-STRZELECKA, Varsaviae 1964, 467 S. (davon 5-50 Vorrede, 51-326 Text, 329-412 Kommentar, 415-466 Indices) + 2 Taf. Das grossangelegte Werk in 12 Büchern, 1454-1480 entstanden, steht an der Wende der mittelalterlichen und humanistischen Geschichtsschreibung in Polen, daher sein besonderes Interesse sowohl vom geschichtlichen und literarhistorischen als sprachlichen Standpunkt aus. Dem kritischen Herausgeber bietet es einzigartige Schwierigkeiten, obgleich sein erster Teil in einer unter der Aufsicht des Verf. selbst von seinen Sekretären gefertigten Hs. mit den unzähligen Eintragungen von der Hand des Verf. überliefert vorliegt. Das ge-

waltige Werk ist aber unvollendet geblieben in der Bedeutung, dass sein Autor immerfort an ihm arbeitete und in dem Nachwort sich von seinen Nachfolgern, besonders von den Meistern der Krakauer Universität erbat, seine Schöpfung weiterhin zu vervollständigen und vervollkommen. Tatsächlich weist die Hs. sehr viele Ungereimheiten im sprachlichen Ausdruck auf, die teils auf die Unbeholfenheit des Verf. in der Nachahmung der langen livianischen Perioden zurückzuführen sind, teils aber daraus entstanden sind, dass die späteren Zusätze dem ersten Entwurf nicht genügend einverleibt worden waren. Daher scheint die Aufgabe des Herausgebers mehr in der Hervorhebung und Erklärung solcher Ungereimheiten als in ihrer Beseitigung und « Richtigstellung » zu liegen, wenn er auch darin gegen den ausdrücklich bezeugten Willen des Autors verfährt. Darin liegt aber auch die besondere Problematik dieser Ausgabe.

Ganz anderen Schwierigkeiten gegenüber stand die Bearbeiterin einer spätmittelateinischen Erzählung Czesława PIROŻYŃSKA, *Łacińska rozmowa mistrza ze śmiercią* (Der lateinische Dialogus magistri Polycarpi cum morte), *Sredniowiecze, studia o kulturze* (Studien zur mittelalterlichen Kultur), Bd. III, Warszawa 1966, S. 75-187. Den Gegenstand ihrer Untersuchung bildet ein volkstümlicher lateinischer Text, der am Ende des 14. und im 15. Jh. in Mitteleuropa beliebt gewesen zu sein scheint, wenn man nach der Zahl der 21 heute erhaltenen Hss. aus Süddeutschland, Österreich, Schweiz, Böhmen und Polen urteilen darf; im Westen dagegen ist er aller Wahrscheinlichkeit nach unbekannt geblieben. Keiner der erhaltenen Codices ist mit einem anderen gleichlautend, alle haben sich grössere oder kleinere Freiheiten gegenüber ihrer Vorlage erlaubt, so dass die Verf. sich gezwungen sah, einfach den ältesten verfügbaren Textzeugen abzudrucken und die abweichenden Lesarten der übrigen Hss. im Apparat anzuführen, da eine Wiederherstellung des eventuellen Archetyps unmöglich war. Das weist wieder auf eine besondere Form der Überlieferung hin: die Benutzer und Fortpflanzer des Textes fühlten sich an seine überlieferte Form keinesfalls gebunden, sahen sich als berechtigt an, den Wortlaut nach ihrem eigenen Gutdünken zu gestalten: offenbar ging ihnen nur um den Inhalt, nicht um seine sprachliche Ausprägung. Diese volkstümliche Erzählung hat sich aber fruchtbar gezeigt: sie hat zu einer tschechischen und einer polnischen Bearbeitung im 15. Jh. Anlass gegeben. Die Verf. untersucht auch die Vorgeschichte des Motivs des « Gesprächs mit dem Tode » in der mittelalterlichen Literatur des 12.-14. Jh. und die Ursachen seiner wachsenden Popularität im ausgehenden Mittelalter.

Wir wenden uns jetzt dem Gebiete der mittellateinischen Dichtung zu. Die polnische liturgische Poesie des Mittelalters war bisher nur lückenhaft bekannt, da sie in der grundlegenden Sammlung der *Analecta hymnica medii aevi* sehr unvollständig vertreten war. Seit paar Jahren hat sich die Lage gebessert dank der Publikation der *Cantica medii aevi Polono-Latina*, t(omus) I: *Sequentiae*, ed. H. KOWALEWICZ, Varsoviae 1964, 146 S. Der Verf. hat sich der Mühe unterzogen, alle möglichen, oft kleinen und bisher unbeachteten Handschriften- und Altdruckensammlungen in ganz Polen zu durchmustern in der Suche nach unbekanntem Denkmälern der mittelalterlichen Dichtung. Der Ertrag seiner Studienreisen in Bezug auf Sequenzen, die meistvertretere Gattung dieser Dichtung, ist in dem genannten Faszikel vorgelegt. Er hat sich erstaunlich gross erwiesen: von den insgesamt 140 Sequenzen sind 51, also mehr als ein Drittel, zum ersten Mal herausgegeben worden und fast alle übrigen konnten auf einer ungemein breiteren Handschriftenbasis ediert werden. Das hat natürlich ein neues Licht auf ihre Chronologie geworfen: manche Dichtungen haben sich älter erwiesen, als es DREWES und BLUMÉ vermutet hatten; nichtdestoweniger beginnt die polnische Sequenzdichtung erst im 13. Jh. reichlicher zu fließen und dauert bekanntlich bis zur ersten Hälfte des 16. Jh. an.

Derselbe Verf. untersucht die im vorhergenannten Faszikel edierten Denkmäler in einer besonderen Abhandlung u.d.T. *Polska twórczość sekwencyjna wieków średnich* (Die Polnische Sequenzdichtung des MA), in der schon erwähnten Reihe *Średniowiecze, studia o kulturze* Bd II, Warszawa 1965, S. 131-302. Er hebt es hervor, dass sich die Namen der betreffenden Dichter nicht selten in den Akrostychen erhalten haben, was wohl nicht eine rein polnische Besonderheit sein wird, sondern überall bei der Identifizierung der bisher anonymen Verfasser mancher Sequenzen und anderer kirchlichen Dichtungen behilflich sein kann.

Auf Grund der zur weiteren Publikation vorbereiteten Materialien (Hymnen, Reimoffizien, sowie weltliche Dichtungen) ist eine dritte Arbeit desselben Verf. entstanden *Zasób, zasięg terytorialny i chronologia polsko-lacińskiej liryki średniowiecznej* (Bestand, territorialer Umfang und Chronologie der polnisch-lateinischen Lyrik des MA), Poznań 1967 (Uniwersytet im. A. Mickiewicza w Poznaniu, Prace Wydziału Filologicznego, Seria Filologia Polska nr 13), 302 S. Zum ersten Mal konnte hier die beträchtliche Masse des bisher bekannten und unbekanntem Materials in eine gewisse Ordnung gebracht, wo möglich an bestimmte Autoren zurückgeführt, sonst nur an gewisse Zentren (vor allem Krakau und Schlesien) zugewiesen werden, derer

literarische Tätigkeit sich jetzt viel schärfer erfassen lässt. Es fällt dabei auf, wie wenig die weltliche lateinische Dichtung im mittelalterlichen Polen vertreten war: die spärlichen Reste der Studentendichtung des 15. und des beginnenden 16. Jh. sind sonst vom Verf. um einige neuentdeckte Spezimina vermehrt worden.

Eine bedeutende Rolle spielte bei der Entwicklung der humanistischen Bewegung in Polen der dort seit 1470 ansässige italienische Humanist Philip Buonacorsi (Callimachus). Eine Reihe seiner kleineren meist historischen Schriften erscheint in der Warschauer *Bibliotheca Latina Medii et Recentioris Aevi* unter der Leitung von K. KUMANIECKI. Als Fasc. 13. und 16. sind darin letztlich herausgegeben worden: *Ad Innocentium VIII de bello Turcis inferendo oratio*, recensuit, in linguam Polonicam traduxit Irmina LICHONSKA, commentariis historicis illustravit Thaddaeus KOWALEWSKI, Varsoviae 1964, 95 S., sowie *Epistulae selectae*, edidit et in linguam Polonam vertit: Latinas Irmina LICHONSKA, Italicas Gabriela PIANKO, commentariis historicis illustravit Thaddaeus KOWALEWSKI, Wratislaviae-Varsoviae-Cracoviae 1967, 175 S. Die kurzen Einleitungen und historischer Kommentar sind dort überall lateinisch verfasst.

Unter den Abhandlungen zur mittelalterlichen Literatur- und Kulturgeschichte ist an erster Stelle zu nennen J. DĄBROWSKI, *Dawne dziejopisarstwo polskie (do r. 1480)* — Die alte polnische Geschichtsschreibung (bis zum Jahre 1480), Wrocław-Warszawa-Kraków 1964, 267 S. (mit französischer Zusammenfassung S. 241-246). Es war sonderbar genug, dass die polnische mittelalterliche Historiographie in letzten 100 Jahren zweimal von den ausländischen, wenn auch auf den polnischen Universitäten tätigen Gelehrten bearbeitet worden war: von H. ZEISSBERG, *Die polnische Geschichtsschreibung des MA* (1875) und P. DAVID, *Les sources de l'histoire de Pologne à l'époque des Piasts* (1933); auf ihre Stelle will nun offenbar die neue Synthese eintreten, die eigentlich als erster Teil einer zweibändigen Monographie aufzufassen ist, deren Fortsetzung von dem inzwischen eingetretenen Tod des Verf. verhindert worden ist. Der zweite Band sollte den Ausgang des 15. und die erste Hälfte des 16. Jh. enthalten. Als ein für die Studenten der Geschichte bestimmtes Handbuch versucht das angezeigte Werk den heutigen Stand unserer Kenntnisse von der polnischen Geschichtsschreibung des MA darzustellen, unter der Berücksichtigung der allgemeinen kulturellen Lage im Lande, die die Entstehung der betreffenden Denkmäler bestimmt hat; ihre literarische Seite ist dagegen mehr aus zweiter Hand behandelt. Die eigenen Forschungen des Verf. konzen-

trierten sich vor allem auf der Geschichtsschreibung des 14. und 15. Jh. wo auch seine Darstellung am reichsten an neuen Erkenntnissen und Gesichtspunkten ist. Genaue Angaben über die Aufbewahrungsorte der wichtigsten diesbezüglichen mittelalterlichen Hss. (nach den Zerstörungen und Verlagerungen des letzten Krieges besonders wichtig) sowie die Berücksichtigung der neuangewachsenen einschlägigen Literatur stempeln dieses Werk zum bedeutenden Instrument der Quellenforschung auf dem Gebiet der mittelalterlichen polnischen Geschichte.

Einen ganz speziellen Abschnitt aus demselben Gebiet behandelt die rezente Arbeit von J. WIESOŁOWSKI, *Kolekcje historyczne w Polsce średniowiecznej XIV-XV w.* (Die Sammelhandschriften historischen Inhalts im mittelalterlichen Polen des 14.-15. Jh.), Wrocław-Warszawa-Kraków 1967, 184 S. (mit französischer Zusammenfassung S. 166-168). Auf Grund der Analyse von etwa 90 Hss. historischen Inhalts, die uns die Werke der polnischen Historiographie des MA überliefert haben, versucht der Verf. die Rolle dieser Hss. als Zeugen der historischen Interessen der damaligen gebildeten Kreise zu ermitteln. Seine Aufmerksamkeit gilt also nicht so sehr dem Inhalt der betreffenden Werke als ihrem Nachleben im MA, soweit es sich in der Entstehung und der Geschichte ihrer handschriftlichen Exemplare spiegelt, und darüber hinaus den intellektuellen Bedürfnissen und Veranlagungen der Gesellschaft, die diese Hss. hervorgebracht und benutzt hat. Als Beitrag zur Geschichte der historischen Kultur auf polnischen Gebiet im 14. und 15. Jh. ist das genannte Buch sicher sehr fördernd und lesenswert.

Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet die uns aus dem MA erhaltenen oder nur bezeugten Bücherbestände die Abhandlung von W. SZELIŃSKA, *Biblioteki profesorów uniwersytetu krakowskiego w XV i początkach XVI w.* (Die Büchereien der Professoren der Krakauer Universität im 15. und am Anfang des 16. Jh.), Wrocław-Warszawa-Kraków 1966, 322 S. (mit englischer und russischer Zusammenfassung s. 308-315). Der weitaus grössere Teil der Untersuchung ist den einzelnen Bibliotheken gewidmet, welche in dem genannten Zeitraum im Besitz der Krakauer Universitätsprofessoren gewesen sind; ihm folgen im zweiten Teil gewisse Schlussfolgerungen, die sich auf die Interessenrichtungen der Besitzer, auf ihre Kontakte mit den damaligen Weltereignissen wie die Konzilien des 15. Jh., Reformation und Humanismus, sowie auf ihre Verbindungen mit den ausländischen wissenschaftlichen Zentren beziehen — ein anderes Beispiel der gewandten Anwendung der Buch- und Handschriftenkunde auf das Gebiet der Kulturgeschichte.

Die Krakauer Universität und ihr intellektuelles Leben im 15. Jh. betrifft auch das Buch von P. CZARTORYSKI, *Wczesna recepcja «Polityki» Arystotelesa na uniwersytecie krakowskim* (Die frühere Periode der wissenschaftlichen Ausbeutung der Aristotelischen «Politik» an der Krakauer Universität), Wrocław-Warszawa-Kraków 1963, 231 S. (russische und englische Zusammenfassung S. 208-214). Auf dem Hintergrund des spätmittelalterlichen Aristotelismus und der westeuropäischen Kommentare zur Aristotelischen «Politik» untersucht der Verf. die Rolle dieser Schrift in der Lehrtätigkeit der Krakauer Universität (gegründet 1364) im 15. Jh. Das Buch empfiehlt sich durch die gründliche Beleuchtung der Problematik sowohl von der historischen als der philosophischen Seite her: in den Annexen findet man wichtige Materialiensammlungen wie z.B. eine Zusammenstellung der mittelalterlichen Kommentare zu der Aristotelischen Ethik, Politik und Ökonomik (d.h. zu der damals sg. «praktischen Philosophie») in den Bibliotheken von Prag, Erfurt, Leipzig, Breslau und Krakau; eine Liste von 59 zum grösseren Teil anonymen Kommentare zur Aristotelischen Politik aus dem 13.-15. Jh.; eine Charakteristik der Krakauer handschriftlichen Quellen, auf den die Darstellung aufgebaut ist, samt den reichlichen Auszügen aus den bisher unpublizierten Texten usw.

Zuletzt wollen wir unsere Aufmerksamkeit einem Buch widmen, das die historische Problematik des MA vom philosophischen Standpunkt her beleuchtet: K. POMIAN, *Przeszłość jako przedmiot wiary* (Die Vergangenheit als Gegenstand des Glaubens), Warszawa 1968, 471 S. Der Verf. schreibt in der Vorrede: «Das Verständnis für die Besonderheiten des historischen Denkens einer gewissen Epoche setzt seine Konfrontierung mit der damaligen Philosophie voraus. In diesem Punkt aber begegnet man einer Schwierigkeit, denn in jedem Zeitalter gibt es die philosophischen Systeme, welche sich einander gegenüberstehen. Bevor man also an die Konfrontierung des historischen und philosophischen Denkens herantritt, muss man die Frage von der Einigkeit der damaligen Philosophie oder besser von dem gegenseitigen Verhältnis der verschiedenen gleichzeitig vorkommenden philosophischen Lehren aufwerfen und beantworten — ob man sie als zu einer grösseren Einheit gehörig betrachten darf. Diese zwei Probleme, von denen eins das Verhältnis zwischen der Geschichte und der Philosophie betrifft, das andere aber das Verhältnis zwischen der Vielheit der Lehrmeinungen und der Einheit, welche ihnen allen zugrunde liegt — bilden den Gegenstand des vorliegenden Buches». Der Verf., der selbst ein Philosoph ist, weist eine anerken-

nenswerte Vertrautheit mit der Geschichtsschreibung des MA auf und es ist wohl zu bedauern, dass sein interessantes Buch keine fremdsprachige Zusammenfassung enthält, die es dem des Polnischen unkundigen Leser wenigstens in seinen wichtigsten Resultaten näher bringen könnte.

Cracovie

M. PLEZIA.